

SCHLUSS MIT DEM KRIEG IN AFGHANISTAN

Noch mehr deutsche Soldaten nach Afghanistan?

Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung steht dem Einsatz von Bundeswehreinheiten in Afghanistan kritisch gegenüber. Allenfalls wird er wegen der besonderen Aufgabenstellung, nämlich als militärischer Schutz der zivilen Aufbauhilfe im Norden des Landes im Rahmen des NATO-Programms Isaf akzeptiert. Die Bereitstellung von sechs deutschen Tornado-Aufklärungsflugzeugen in ganz Afghanistan und die jüngst beschlossene Ablösung einer norwegischen "Schnellen Einsatztruppe" durch rund 250 Bundeswehrsoldaten und haben die Bedenken aber verstärkt. Bei einer Umfrag im Januar haben 86 % der Befragten Kampfeinsätze grundsätzlich abgelehnt (RHEINPFALZ vom 8. 2. 07)

Anfang Februar erfuhr die deutsche Öffentlichkeit, dass US-Verteidigungsminister Gates in barschem Ton Verteidigungsminister Franz Josef Jung aufgefordert hat, deutsche Soldaten auch für die unter der Bezeichnung OEF laufenden Kampfhandlungen im Süden Afghanistans und an der Grenze zu Pakistan bereit zu stellen. Es sind vor allem US-Truppen, die hier die in schwer zugänglichen Gebirgsregionen versteckte Taliban-Kämpfer aufspüren und vernichten sollen.

Luftkrieg gegen Terroristen?

Diese Zielsetzung entspricht dem Konzept von US-Präsident Bush, der meint, mit militärischen Mitteln den weltweit agierenden islamistischen Terrorismus bekämpfen zu können. Aber kann man sich gegen einen Hornissenschwarm mit Pistolenschüssen verteidigen?

Das Militär setzt immer wieder auf Bombardements aus der Luft. Diese führen zu hohen Verlusten unter der den Zivilisten. Selbst Karsai, der Chef der Zentralregierung Afghanistans, den seine Landsleute als Marionette der USA betrachten, hat sich bitter über die hohe Zahl dieser Opfer beklagt. Natürlich sind diese "Kollateralschäden" Wasser auf die Propagandamühlen der Taliban. Im ganzen Land wächst die Ablehnung gegen die westlichen "Besatzer", letztlich ohne Rücksicht auf deren Nationalität.

Der Wiederaufbau kommt nicht voran

Die Konzentration auf der US-Administration auf diesen "Krieg" hat zur Folge, dass die inneren Problemen des Landes viel zu wenig Aufmerksamkeit finden. Die Zentralregierung sitzt ohnmächtig in ihrer von fremden Mächten bewachten Hauptstadt, im Lande herrschen die Warlords. Die afghanische Polizei ist viel zu schwach. Nach wie vor sind die Bauern auf den Anbau von Drogen angewiesen. Der Wiederaufbau kommt nur schleppend voran.

Verteidigungsminister Jung und die Kanzlerin haben die Forderung von Gates zunächst zurückgewiesen, doch der Druck von außen wächst. Auch Nato-

Generalsekretär Joop Scheffer und kanadische Politiker stoßen in Gates' Horn, nicht ohne Schützenhilfe aus der BRD.

In der deutschen Friedensbewegung gibt es grundsätzliche Kritik am Bundeswehreinsatz in Afghanistan. Der "Friedensratschlag" fasst seine Stellungnahme in dem Satz zusammen: *"Dem Frieden eine Chance -- raus aus Afghanistan"*.

Ein Friedensplan für Afghanistan

In der "Friedenskooperative" sind 47 deutsche Friedensgruppen und -Organisationen zusammengefasst. Sie führte in Aachen am 18./19. Januar ihre 5. Strategiekonferenz durch, in deren Mittelpunkt Christoph Hörstel sein Friedenskonzept für Afghanistan vorstellte. Auf der Grundlage der Konfliktforschung und der Mediation schlägt er vor, einen längeren Prozess der innerafghanischen Verständigung in Gang zu bringen. Daran sollen alle gesellschaftlichen Kräfte beteiligt werden: Die Regionalherrscher, die Regierung in Kabul, die Kräfte des bewaffneten Widerstands -- Taliban und andere -, sowie ethnische Gruppen, Bauern und Nomaden. Die Aufbauhilfe wird erheblich ausgebaut, in der traditionellen Beratungsform, der Ratsversammlung, der Shura, entscheiden die Betroffenen lokal über die einzelnen Projekte. Ein Beauftragter für den Friedensplan und seine Mitarbeiter betreuen die Arbeit.

Der Friedensprozess beginnt schrittweise, zunächst in einer Provinz des Nordens, in der alle für Afghanistan typischen Probleme vorhanden sind. Nach einem Jahr wird er auf zwölf weitere Provinzen ausgedehnt, im dritten Jahr schließlich auf das ganze Land. Kommt es zur Gewaltanwendung, werden die einzelnen Prozesse unterbrochen.

Jedes Prozessjahr hat einen Schwerpunkt: Am Anfang steht die Befriedung, ihr folgen die Demokratisierung und die Souveränisierung, jede Phase dauert ein Jahr.

Der Gesamtprozess beginnt mit einem Waffenstillstand, garantiert von den noch anwesenden ausländischen Truppen, die schrittweise eine Art Polizeierolle übernehmen und am Ende des Prozesses das Land verlassen.

Hörstel verwertet seine in 17 Jahren gewonnene Afghanistannerfahrung. Er sieht keinen Sinn darin, die bisherige Politik fortzusetzen, sondern erinnert an das Debakel, das die Briten und Russen in Afghanistan und die USA in Vietnam erfahren haben.

Hörstels Vortrag können Sie im Internet bei Google unter "Christoph-Hörstel" -- "Strategiekonferenz der Kooperation für den Frieden" nachlesen. Als Buch mit dem Titel "Brandherd Afghanistan" erscheint das Konzept im April bei Droemer & Knauer.

Der Wortlaut der Stellungnahme zum Afghanistan-Problem und zum Einsatz deutscher Soldaten (Unterschriftenaktion):

1. Das Eingreifen der USA und der NATO mit militärischen Mitteln hat Afghanistan bis jetzt weder Frieden noch eine Aussicht auf Befriedung gebracht.
2. Ich erwarte darum von der Bundesregierung, dass sie sich mit Nachdruck für ein Konzept der Befriedung einsetzt, das die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Kräfte des Landes vorsieht.
3. Nur als Teil eines solchen Friedenskonzepts lässt sich die Entsendung deutscher Soldaten in Afghanistan rechtfertigen.
4. Ich möchte, dass meine Stellungnahme - unter Wahrung des Datenschutzes - der Öffentlichkeit und der Bundesregierung bekannt gemacht wird.

FRIEDENSINITIATIVE WESTPFALZ
www.friedensinitiative-westpfalz.de

V.i.S.d.P.: W.Kohlstruck, J.-Neumayer-Str. 97, 67657 Kaiserslautern